

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.
Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2,50 bei der Post Mk. 2,25 einschließlich Briefgebühr
Wochenkarten 20 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.
Inserate kosten die fünf-spaltene Zeile 15 Pf., im Reklameteil 30 Pf.
Der Anzeigeteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirdorf auf Plakat-tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Aboonements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Zum Fall von Antwerpen.

Die Entwassernetz.

Haag, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Nach einer telegraphischen Nachricht wird die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwassneten englischen und belgischen Soldaten auf 22 000 geschätzt.

Die Engländer.

Rotterdam, 12. Okt. Der „Nieuwe Cour.“ meldet unter Vorbehalt, daß nach Schätzung der internierten belgischen Offiziere von 8000 Engländern, die Antwerpen waren, nur 700 in Sicherheit seien. Die übrigen seien vermisst oder interniert.

Der Kommandant von Antwerpen.

Aachen, 12. Okt. Generalleutnant de Guise, der Kommandant von Antwerpen, befindet sich hier kriegsgefangen und wird nach Köln gebracht werden. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung bereits nach Köln gebracht.

Versprengte belgische Truppen.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um versprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen oder sie zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen.

Die verängstigte Bevölkerung.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet: Der Aufruf des deutschen Kommandanten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verteidigungsarbeiten zu arbeiten.

Der Zolldienst.

Rotterdam, 12. Okt. Die belgische Zollstange längs des luxemburgischen Zipfels ist nun wieder hergestellt. Der Dienst wird bezeichnender Weise von früheren belgischen Beamten versehen. Die Einnahmen werden an jedem Tage an die deutsche Verwaltung abgeführt.

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Dann aber war's eine Weile still, und man hörte nur, wie der Sturm fern in den Gründen des Waldes vertraute.

„Wie ich gesagt habe“, meinte Mauracher, „das ganze Wetter geht in Wind aus, und ein Regen late so notwendig! Es ist alles schon –“ „So dürr!“ hatte er noch sagen wollen, aber er sprach den Satz nicht aus, denn ein Blitz schrammte durch den Wald und ihm folgte ein mächtiges Rollen, das in ein paar dumpfe Schläge endete.

„Wir scheint gar, das wird ein trockenes Wetter“, sagte Mauracher, „das sind immer die schlechtesten. Willst Du, daß der Leopold zumachen soll?“

„Nein“, entgegnete Frau Mauracher, „solange es nicht regnet, nicht. Es ist so furchtbar langsam in dem geschlossenen Wagen, und man ist so eingeschlossen, daß man sich eigentlich noch mehr fürchtet.“

Nun war die Wachhöhe erreicht, und als die Pferde ebenen Boden unter sich spürten, legten sie sich, von Leopold noch dazu durch einen Peitschenhieb ermuntert, voll in die Stränge, und der Wagen rollte so schnell dahin, daß, als auch wieder ein Windstoß heranbrauste, Mauracher den Hut vom Kopfe flog.

„Halt, Leopold, halt!“

Mit Mühe brachte der Kutscher die Pferde zum Stehen, die in das Gebüsch schäumten und zum Fuss auf den andern tanzelten.

Mauracher stieg aus und ließ seinem Hut nach, der etwa dreißig Schritte zurück am Zaume der Straße neben einem Haselbusch lag.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich)

Ein russ. Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober im finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sanken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs Behncke.

Berlin, 13. Okt. (Nichtamtlich). Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphenagentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht:

Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags, nach russischer Zeit, griff ein feindliches Unterseeboot unsere Panzerkreuzer Bajan und Paalada, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artillerie-Feuer eröffneten, gelang es gleichwohl dem Unterseeboot ein Torpedo gegen den Panzer Bajan zu schießen. Auf diesem entstand eine Explosion, und der Panzerkreuzer mit der ganzen Mannschaft versank senkrecht in die Tiefe.

(Wolff-Büro)

Ausländische Prechtimmen.

Rom, 13. Okt. Der Fall von Antwerpen hat nach der Ansicht des „Giornale d'Italia“, einerlei, ob die Besatzung gefangen genommen worden sei oder nicht, zur Folge, daß eine Armee von mindestens 300 000 Mann für die

Operationen in der französischen Front gewonnen würden.

Sofia, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die Zeitung „Kambana“ nennt die Erstürmung Antwerpens eines der größten Ereignisse des jetzigen Krieges. Die Bedeutung dieses hauptsächlich gegen England geführten Schla-

ges bestände vornehmlich in dessen Folgen für die weiteren Operationen. Der Kanal, sowie die Hauptstadt Englands sind damit bedroht. Der Sieg der Deutschen auf dem französischen Kriegsschauplatz sei sichergestellt. Der Fall Antwerpens werde aber auch auf das russische Kriegstheater größten Einfluss ausüben und das Selbstbewußtsein der österreichischen und deutschen Armeen heben. Die ohnehin gehörig gerupften Flügel des russischen Adlers würden dadurch noch mehr beschritten. Dieser beginne, an mehreren Stellen verwundet, jene Gebiete zu räumen, die seit einem Jahrhundert für ihre Befreiung vom russischen Joch kämpfen. Der Fall Antwerpens werde zur Befreiung vieler unter dem Joch Russlands und dessen Verbündeten schwachender Völker beitragen. „Deshalb“ — schließt das Blatt — „begrüßen wir aufs herzlichste den großen deutschen Erfolg.“

In der Stadt.

Amsterdam, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Handelsblad“ meldet aus Antwerpen vom 10. Oktober: Die Straßen sowohl der ärmeren als auch der wohlhabenden Viertel, den Kais entlang und am Hafen, sind allesamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus; sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadhuisplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugier den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten; aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verödet, daß die Deutschen Automobile sie ohne Hypersignale durchfliegen. Alle Läden sind geschlossen außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadhuisplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Belästigung entstanden sind, nahm durch die Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Löschern da war, ein Grund mehr, die unnötige Auswanderung zu beklagen. Sie ist aber erklärlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden sollte. Aber davon war keine Rede. Freitag früh ging der Bürgermeister De Bos mit einer weißen Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitulieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit wei-

„Aber ja, schaun S' Ihnen nur um die Frau um.“

„Was ist's,“ fragte Mauracher und warf sich neben Anna auf die Knie und sah in das wachsbleiche Antlitz seiner Frau, über das unter dem zerzausten Haar hervor ein schmales Streifen Blut rann.

„Es hat uns beide herausgeschleudert“, brachte Anna mühsam zwischen den vor Entsezen aufeinander klappernden Zähnen hervor. „Sie ist über mich hinweggestürzt.“

Sorglich hob Mauracher den Kopf seiner Frau und suchte nach der Wunde unter ihrem Haar. Sie war nicht tief und nicht im geringsten gefährlich. Nun tastete er an ihren Armen, ihren Beinen entlang, nirgends ließ sich ein Bruch wahrnehmen.

„Gott sei Dank!“ rief Mauracher, „gebrochen dürfte nichts sein. Sie ist nur vom Schrecken ohnmächtig. Bleib da, ich will versuchen, den Wagen flott zu machen. Dann legen wir sie hinein.“

Am Wagen selbst war außer den Kotflügeln über den rechten Rädern und dem Antritt nichts gebrochen. Auch das Riemenzeug war in gutem Zustande. Mit Hilfe des Wegeinträumers spannte Mauracher die Pferde aus, band sie an einem Baum fest, und dann hoben die beiden Männer mit Aufwendung aller Kraft den Wagen, daß er wieder auf den vier Rädern stand. Die wieder eingespansnen Pferde zogen ihn dann vollends auf die Straße. Als hätten die Tiere ein Bewußtsein dessen, was sie angerichtet, standen sie nun still wie Lämmer, und das Rollen über ihnen und die züngelnden Blitze konnten sie nicht mehr erschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Ran hatte er ihn, klopfte ihn vom Staube rein und war eben auf dem Wege zum Wagen zurück, als er plötzlich, wie von einer feurigen Faust gegen die Stirn geschlagen, zurücktaumelte. Ein betäubendes Krachen und Schmettern war um ihn, daß ihm für einige Augenblicke die Sinne vergingen und er vermeinte in den Boden zu sinken.

Dann aber riß er plötzlich die Augen auf: durch das Verknattern und Verrollen des Donnerschlags gellte ein entzücklicher Schrei, und als er nach seinem Wagen sah, da jagte dieser toll die Straße fort und neben ihm schleifte ein dunkler Körper auf dem Boden dahin.

Als Mauracher ausgestiegen war, hatte nämlich auch Leopold den Kutscherbuck verlassen, um die unruhigen Pferde durch eine Gabe Zucker, den er beständig bei sich hatte, zu besänftigen. Da aber, als es nebenan in die Eiche einschlug, waren die jungen Pferde schaue geworden und rasteten mit dem Wagen davon.

Leopold hatte instinktiv die Zügel ergriffen, aber im nächsten Augenblick lag er am Boden, und da er nicht loslassen wollte, schleifte ihn die Pferde mit sich fort.

„Jesus, Maria und Josef!“ schrie Mauracher auf und rannte dem Wagen nach.

Noch immer schleifte der Körper Leopolds unter dem Wagen her; dann warf es ihn plötzlich empor, und er blieb liegen. Der Wagen aber, den es hin- und herschleuderte, verschwand an einer Biegung der Straße.

Mauracher rannte, daß ihm das Herz bis zur Kehle herauschlug. Nun war er bei Leopold; der hatte sich auf den linken Arme gestützt, hals erhoben; sein Gesicht war von Blut überströmt, aber er stammelte nur, als sich

„Nit, Herr, die Frau, die Frau! I komm schon auf!“

Und stöhned versuchte der Kutscher aus dem Staube, in den nun die ersten schweren Tropfen fielen, sich aufzurichten.

Mauracher rannte weiter. Wie feurige Peitschen zuckten um ihn die Blitze des nun zu voller Wut entfesselten Gewitters, die Donner brüllten und schlügen durch die Wipfel hin, und der ganze Wald rauschte, als nun auch die Wolken ihren schwarzen Riesenrachen aufstatten und ganze Gießbäche eines mit Hagel vermischten eisigen Regens niederspielen. Mauracher achtete auf das alles nicht; er wußte, daß sich nach der Biegung die Straße ziemlich steil nach abwärts senkte und daß, wenn nicht ein Wunder geschehen war, der Wagen mit Frau und Kind zerschmettert in einem der die Straße begleitenden Gräben liegen müsste.

Und richtig: als er leuchtend um das Straßentor bog, da sah er unten nahe an der Stelle, wo die Straße den Wald verläßt, den Wagen seitwärts in einem der Gräben liegen, und daneben standen die Schimmel noch im Geschirr und an den Jügeln von einem fremden Manne festgehalten. Von den beiden Frauen sah Mauracher aber fürs erste noch nichts. Erst als er näher kam, erkannte er neben einem Buchenstamme, der sie bisher verdeckt hatte, Anna, die vor der auf dem Boden hingestreckten Mutter kniete.

„Jesus, wirklich der Herr Mauracher!“ rief der Mann, der die Pferde hielt, und den das Blechschild mit dem Landeswappen auf dem Hute als einen Wegeinträumer kennzeichnete. „A so a Unglüd!“

„Ich bitte Sie, halten Sie die Pferde weißer!“ rief ihm Mauracher zu.

der Flagge nach der Stadt zu ging. Beide kreuzten einander. Erst nachmittags drei Uhr wurde ein Resultat erreicht. Gleich darauf zogen die Deutschen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschädigten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Deutsche Soldaten halfen beim Lösen des Brandes.

Die Deutschen in Gent.

Berlin, 13. Okt. Nach Amsterdamer Meldungen haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinetruppen gesandt, auch die Franzosen haben Marinetruppen herangeführt, die dicht bei Gent ständen, so daß dort eine Schlacht zu erwarten sei. Am 11. Oktober sollen die Engländer bei Quatrecht und Welle gekämpft haben und sich durch Gent auf Zeebrugge zurückgezogen haben. Die Deutschen haben angeblich gestern Morgen den Bahnhof von Gent besetzt.

Frankreichs Trost.

Gent, 13. Okt. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen bei Hazebrouk zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arcais günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Dose festgehalten würden. Frankreich baut vor, und sagt „falls“, daß es das wohl unausbleibliche „aber“ um so leichter wird recht fertigen können. Die Schriftg.

Die Dardanellenfrage.

Wien, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Reichspost“ gemeldet: Die Entente-Regierungen befanden sich mit der türkischen Fortsetzung nach Entfernung des englischen und französischen Geschwaders vom dem Meerengen-Eingang und stellten die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgesandt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Die russische Flotte.

Sofia, 12. Okt. Freitag früh lief die russische Schwarze Meerflotte aus 28 Einheiten bestehend den rumänischen Hafen Baltschik an. Drei Torpedobootzerstörer drangen in den Hafen ein und dem Direktor der Zollwache wurde von einem russischen Offizier ein Brief an die rumänische Regierung überreicht, der wie man annimmt, vom Admiral stammt. Inzwischen zogen sich die drei Zerstörer in eine bestimmte Entfernung zurück und das ganze Geschwader verteilte sich in drei Gruppen. Der erste Teil, aus 2 Panzerschiffen, 4 Torpedobooten, 2 Kreuzern und 4 Minenlegern bestehend, verschwand am Horizont. Der zweite Teil, aus 3 Einheiten bestehend verblieb vor Baltschik in einer Entfernung von 5 Meilen. Der dritte Teil wandte sich Konstanza zu. Doch hält dieser Teil wahrscheinlich vor Kavarna. Zwischen diesen drei Teilen stehen vier kleinere Einheiten.

London, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Konstanza passiert und nach Süden weiter gefahren ist.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive.

Wien, 13. Okt. Für den Zusammenbruch der russischen Offensive gibt der Kriegsberichterstatt der „Neuen Freien Presse“ folgendes

Ein Vormittag Redaktionsdienst in der Kriegszeit.

Humoristische Skizze vom Hilfs-Redakteur Paragraph.

„Zum Donnerwetter auch! nun schlägt die Uhr schon 8 und ich stehe immer noch in den Federn, dabei habe ich gerade heute eine Unmenge Arbeit zu erledigen, von dem unfreundlichen Empfänger der auf Manuscript wartenden Buchdruckerseelen noch ganz abgesehen! Also stöhnte der eben erwähnte Chefredakteur der „Augsburger Neugkeiten“, Fritz Tintenfisch. Ziemlich unhöflich wurde der Gruß der bald erscheinenden Frau Wirtin erwidert, die wohl zwanzigmal vergeblich geweckt hatte. Auch dem verlockend appetitlich ausschenden Frühstückstisch schenkte Fritz kaum Beachtung; er stürzte spornstreichs nach seiner Redaktion. —

Doch o Graus! Seine Gnaden der hohe Herr Chef haben gerade heute frühzeitig zu erscheinen geruht. Mit selten geschaute Liebenswürdigkeit empfängt der Oberbefehlshaber seinen sonst so dienstbesessenen „Schriftleiter“, dem ein vielsagender Blick des Geistrengen auf die Geschäftsuhr nochmals zu Gemüte führt, daß die Glocke schon längst 8 geschlagen hatte! —

„Der Teufel soll noch den Kriegsstammtisch holen, dem ich keinen Abend vor 1 Uhr entrienne kann!“ schimpfte unser Fritz, auf dem Redaktionsthron Platz nehmend, um sich mit wahren Löwenmut auf seinen heute grimmigen Feind, die Arbeit, zu stürzen.

Keine 5 Minuten dauert es, da erscheint der Herr Metteur Zweibefisch und verlangt mit Nachdruck „Manuskript“! Der Maschinenjäger Fiz und fertig warte schon seit 3 Stunden auf Futter für sein Arbeitspferd, das in Wirklichkeit noch keine Viertelstunde mühsig gestanden hatte. — Ein kräftiger, weitaus holender Scherenschmitt in die neueste Telegraffmähne, ein paar Federstriche, etwas

an: 1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Rotsäumen machte; 2. die Cholera, die bei den Russen furchtbar wütet; 3. die kolossale Schwierigkeit beim Munitionserhalt und dem Nachschub. Die russische Armeeleitung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitionsdepots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Berlin, 13. Okt. Für die Kriegslage an der ostpreußischen Grenze ist bemerkenswert, daß die Russen die Tatsache zugeben, daß die Deutschen ihre Positionen halten, und daß die Lage unverändert sei. Das bedeutet mit dem Hinweis auf die Verwendung der deutschen Eisenbahnen, daß der neue russische Einfall in Ostpreußen abgewiesen wurde.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Kölnerische Volkszeitung“ hebt in einer Meldung aus Luxemburg die hingebende Pflege der Verwundeten hervor, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen teilnehmen. Im Hofmarschallamt findet eine größere Anzahl Verwundeter auf Kosten des Hohen Aufnahmes. Die Großherzogin erscheint jeden Morgen, um bei der Pflege behilflich zu sein. Die Großherzogin-Mutter erneuert die Verbündete.

Wien, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Österreichische Gewerbebund hatte nach der Einnahme von Antwerpen eine Glückwunschdepeche an Kaiser Wilhelm gerichtet, die mit den Worten schloß: „Deutschlands Größe, ist Österreichs Größe! — Darauf ist heute an den Gemeinderat Stein, als Vorsitzender des Bundes, folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Großes Armeehauptquartier, 12. Oktbr. „S. M. der Kaiser lädt dem österreichischen Handels- und Gewerbebund für die freundlichen Glückwünsche zur Einnahme von Antwerpen bestens danken.“ Auf Allerhöchsten Befehl, Kabinettsrat v. Valentini.

Bordeaux, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Um dem drohenden Mangel an Zucker in Frankreich zu steuern, hat die Handelskammer in Bayonne die Regierung aufgefordert, den Einfuhrzoll auf Zucker aus Spanien aufzuheben.

Politische Rundschau.

Inland.

Landtagswahl in Baden. Nach der vorläufigen Feststellung des Wahlergebnisses wurde bei der am 10. Oktober im 41. Wahlkreis (Karlsruhe Stadt I) vorgenommenen Erstwahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Landstände, anstelle des gesunkenen Dr. Frank, Ludwig Marum, Rechtsanwalt in Karlsruhe, mit 628 bei 8 ungültigen Stimmen gewählt.

Ausland.

Dänemark. Der Finanzminister hat heute im Folketing eine Gesetzesvorlage vorgelegt,

kleister und — der Plagegeist Metteur ist für kurze Zeit gebannt. Doch horch! ein schüchternes Klopfen, das aber bald an Stärke zunimmt, erönt, bis dann auf das energische „Herein!“ Tintenfisch ein würdiger Herr erscheint, der sich mit diesem Büding als Herr v. Federfuchs vorstellt und zu Frizens Schrein ein mächtiges Manuskriptbündel unter dem Arm trägt.

„Gestatten Sie, ich bin ein anerkannter Schriftsteller, arbeite nur für die bedeutendsten Verlagsunternehmen und möchte auch Sie einmal mit einem wirklich einzigartigen Artikel bedenken, den ich Ihnen ausnahmsweise sogar honorarfrei überlassen will!“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie uns in dieser schweren Zeit so gütig unterstützen wollen“ entgegnete Friz, „doch leider ist in den nächsten Tagen wegen allzugroßen Stoffandrangs an die Veröffentlichung Ihrer Arbeit nicht zu denken!“

„Aber ich bitte Sie“ kam es von den Lippen des Besuchers, „die Sache ist höchst aktuell, sie verträgt keinen Aufschub!“ „Wissen Sie es denn nicht, daß heute ein großer vaterländischer Gedenktag ist, dem ich mit einem Vergleich zur heutigen dramatischen Zeit meine Arbeit gewidmet habe und die deshalb unbedingt heute noch veröffentlicht werden muß!“

Was blieb dem sich verzweifelt wehrenden Tintenfisch anders übrig, als die Waffen zu strecken und dem Schriftsteller Federfuchs außerdem noch 50 Belagblätter kostenfrei in Aussicht zu stellen?

„Nun aber feste druss!“ kommandierte Friz sich selbst, als der Besuch entchwunden war, „in einer halben Stunde muß der „Krieg“ und die „Politik“ fertig sein. Das „Lokale“ und die „Provinz“ werde ich zwischendurch bewältigen. Himmel, wenn mich nur heute mein alter S-Mitarbeiter nicht im Stiche läßt und tüchtig für Stoff Sorge trägt!“

Über eine inländische Staatsanleihe zu 4 Prozent in Höhe von sechzig Millionen Kronen. Die Anleihe soll zu 92 Prozent abgeschlossen werden und rückzahlbar in vierzig Jahren. Zur Übernahme der ganzen Anleihe ist ein Vereinkommen zwischen verschiedenen inländischen Gesellschaften und Instituten ge-losen worden.

Unter in Marocco. Nach einer Meldung aus Tetuan sind in einem Gefecht zwischen spanischen Truppen und Marokkanern acht Spanier, darunter ein Offizier getötet und zwei Offiziere und sechs spanische Soldaten verwundet worden.

Lokales.

II Ihre Majestät die Kaiserin traf heute vormittag kurz nach 8 Uhr von Berlin kommend hier ein und wurde am Bahnhof von Prinz Oskar und Gemahlin empfangen. Ihre Majestät wird während ihres hierigen, auf einige Tage berechneten Aufenthaltes, verschiedene Lazarette mit ihrem Besuch beeinträchtigen.

dt. Hauptmann Alexander von Holwede, Chef der 11. Kompanie des Jägerregiments (Kurhessisches) No. 80, wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren dem verdienstvollen, tapferen jungen Offizier, den wir infolge seines langjährigen Aufenthaltes in unserer Stadt wohl als Homburger betrachten dürfen, auf allerhöchste und bestindn uns damit sicherlich in realem Einvernehmen mit unserer gesamten Leserschaft. Möge dem in so hervorragender Weise ausgezeichneten Offizier eine glückliche Biedermeier beschieden sein!

dt. Mit dem Eisernen Kreuze I. Klasse wurde Oberleutnant von Heiringen vom 80. Regiment dekoriert.

dt. Militärpersonalien. Oberleutnant Berndt von Detten vom Fuß.-Regt. von Gersdorff wurde zum Hauptmann befördert.

F.C. Der Kaiser beim 18. Armeekorps. Der Kaiser weilte am 5. Oktober bei dem 18. Armeekorps und hat dem Kommandierenden General v. Schenck für seine großen Erfolge und Siege, die er durch die hervorragenden Leistungen des Korps darangestragen, seine höchste Anerkennung ausgesprochen. Kriegsminister v. Falkenhayn, der Exzellenz v. Schenck sowie Teile des 18. Armeekorps vor einiger Zeit bei Cernai en Dormais traf, gratulierte dem Kommandierenden ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeekampfswelt den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht so weit!“ fügte der Kriegsminister hinzu.

dt. Ein Gruppenbild, darstellend die Homburger vom 223. Regiment, welches seither in Oberhof in Garnison lag und jetzt nach Belgien austrückt, ist in unserem Schaukasten ausgestellt.

sch. Wie tief und allgemein der Haß gegen die hinterlistigen Engländer im deutschen Volle sitzt, dafür sprechen mir drei Reiseerlebnisse. Ich sage im Wartesaal des Bahnhofs Eisenach. Ein Samariter teilt mit, daß die Festung Maubeuge mit 40 000 Franzosen

in unseren Händen ist. Bravo! rufe ich. Als ich dem Kellner meine Zeche bezahle, sagt er thüringisch-gemüthlich zu mir: „Gewiß Brano, mein lieber Herr, aber mit wären 20 000 Engländer lieber.“

In Würzburg steht mein Zug zur Absicht bereit. Da läuft auf dem Nebengeleise ein Zug mit gefangenen Franzosen ein. Alles stürzt ans Fenster des mit 10 Insassen überfüllten Abteils und beschaut still die gedrängt darin sitzenden Franzosen. Plötzlich unterbricht ein Faustschlag gegen die Wagenwand die Stille, und ein Bayer mit untrüglicher Leibesfülle erklärt unaufgefordert: „Glaubt scho wenn's Engländer wären, wär i gleich döbe, dös Lumpenpad!“

Jahre von Mainz ab. Eine Dame des Abteils ruft dem Zeitungsverkäufer verzweiflicht zu. Ich überreichte ihr die neueste Frankfurter Zeitung; wir kommen dadurch ins Gespräch. Sie fährt zu ihrem Bruder, einem Offizier, dem eine französische Augel die Kinnwunde im Diakonissenhaus zu Kreuznach liegt. Keine Klage über die Franzosen, die ihrem Bruder so weh getan haben. Aber „meinen gesamten Schmuck opfere ich dem Roten Kreuz an dem Tage, an welchem die Bank von England durch Zeppelin-Bomben zerstört ist“, so sagt sie ernst und bestimmt.

Von Thüringen, Bayern, Rheinland habe ich erzählt. Der Haß gegen das hinterlistige England ist allgemein. Und wie sie beginnen diese Engländer! Der englische gefronte Dichter Bridges hat es entdeckt und der Welt verkündet, daß der Krieg sichtlich ein Krieg zwischen Christus und dem Teufel ist“, wobei das deutsche Volk selbstverständlich den Teufel und England den Christus darstellt. Aber ob wir auch Teufel sind in den Augen des englischen Dichters, wir wünschen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Geiste den Engländern das, was sie verdienen und was die Kölnische Zeitung in Nr. 118 vom 10. Oktober klar und deutlich für jeden Mann in die Worte saß: „Den Niedergang ihres Ruhmes der Unüberwindlichkeit, den Lohn für ihre Jahrzehntelange Saat des Bösen und Friedens, die gerechte Strafe für die Schäden des Weltbrandes“.

Unser herrlicher Bismarck hat treffend, wie seine Bilder es immer sind, England mit einer Familienvater verglichen, die althüngig ist und sich in alles hineinmischt. Dieser geifernde Tante den Mund für immer zu stopfen, daß nehm auch wir Veteranen von 1870/71 — wenn es sein muß — noch einmal das Gewebe in die Hand.

* Kurhaustheater. Am Donnerstag ist abends 7% Uhr die Eröffnung der Winter-Spielzeit. Eingeleitet wird der Abend mit einem von Herrn Direktor Steffert gelungenen Prolog: Hieraus geht das vaterländische Schauspiel „Colberg“ in Scène, ein traftvoles, erhebendes Werk aus großer Zeit! Das Stück ist in Hohen vorzüglich von Herrn Direktor Steffert vorbereitet, und die bisherigen Aufführungen fanden jubelnden Beifall — Es gebe hier mit schließlich nochmals an das hiesige theaterliebende Publikum, besonders auch an die früheren Abonnenten die Bitte, durch regelmäßigen Besuch der Vorstellungen zur weiteren Erhöhung der dankbaren Künstlerschar beizutragen!

Keine Viertelstunde verrann, als sich abermals ein leises Pochen vernehmen ließ. Fräulein Lieschen Sonnenchein mache ihre Aufwartung und bringt, wie sie wiederholt treuerzig versichert, ein ganz allerliebstes, kleines Gedichtchen. Unter dem Titel „Des Kriegers Lieb!“ müsse es heute noch in die Zeitung kommen! „Aber auch den Namen drunter sehen“, bittet verschämt das holde Dämmchen, „nicht um damit zu glänzen, sondern nur meinen vielen Bekannten wegen!“

Eine kurze Zusage, in nächster Zeit das wirklich reizende, kleine Gedichtchen — von 150 Zeilen Länge — zum Abdruck zu bringen, ließ auch diesen ungebetenen Gast befriedigt abwandern.

Kaum daß der dichterische Erguß zu den Alten gelegt war, um 261 ähnlichen Geistesprodukten für längere Frist Gesellschaft zu leisten, da rattert und bimmelt es auf der Werkbank. Das Telefon ruft!

„Hallo, wer dort?“ — „Wagner (Wolffs-Büro) verlangt Sie, dringend“ meldet es vom Amt. „Wenn's nur eine recht schöne Nachricht ist“, entfuhr es Fritz, „dann soll's mir schon recht sein!“ und wirklich konnte er in den nächsten Minuten mit Windeseile den herrlichsten Sieg zu Papier bringen. Freilich, ganz so glatt ging diese Arbeit auch nicht von statten. Mitten im Gespräch entstand plötzlich in der nebenangeseznen Geschäftsstelle ein heftiger Lärm. Mit vielen unnötigen Redensarten hatte dort eine in Wohltätigkeitsarbeitende, jetzt sehr beschäftigte Persönlichkeit eine riesengroße Anzeige aufgegeben, die an bevorzugter Stelle mit einem halben Dutzend Reklamenotizen zu veröffentlichen sei, aber in Abetracht des guten Zwecks — nichts löste es nürdürfe. Auf die Einwendungen, daß dies nicht angängig wäre, da bei derartigen Geschäften kaum das Personal entlohnt werden könne, geriet der Auftraggeber in große Erregung, die selbst mit 50% Rabatt nicht zu be-

hören. Schlimme Zeiten habe ich durchzumachen“, jammerte Fritz, nachdem der Segelschiffsbildhauer bestolpert war. — Der Brummibuden war schon längst gewichen und doch sollte der Leitartikel für heute nicht zum Abschluß kommen! Das Telefon bimmelte noch vergeblich den Male wegen nichtssagender Angelegenheiten die schönsten Gedanken fort, 4 Gedichte und 3 Stimmungsbilder wurden noch mit fünf Minuten Dauer abgegeben und 2 Aufsätze daneben in Empfang genommen. Fritz konnte gerade noch die „Post“ beiseite legen und mit Bedauern für heute das Richterschein des bewährten S-Mitarbeiters konstatieren, als erneutes, heftiges Gepolter an seine Obertür klopfte.

Diesesmal kam aber das Geräusch aus Tintenfischs Magen, der mit lautem Knurren seinem Besitzer ankündigte, daß die Mittagszeit längst angebrochen war. Mit einem bedeutenden Blicke auf die ungelesenen Korrekturfahnen, die Bergé ungesichteten Manuskripts, entschloß sich Fritz auch diesen Störenfried zu meistern. Aber selbst während Mittagszeit, verließ ihn nicht die Sorge um das Dennoch die

„Augsburger Neugkeiten“!

es wird dies um so leichter sein, als die Preise der Pläne ganz bedeutend herabgelegt worden sind. — In Vorbereitung befinden sich „Die Anna Lise“ ein historisches Lustspiel von Hirsch sowie „Die heilige Not“, ein Schauspiel aus den Tagen der Nobilmachung von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann. — Bei sofortiger Anmeldung können den vorjährigen Abonnenten ihre Pläne für die drei Vorstellungen reserviert werden.

Die Bäderbahn ist in dem neuen Fahrplan, der demnächst in Kraft tritt, überhaupt nicht mehr aufgeführt. — Es steht also vorerst auf dieser Strecke der Betrieb vollkommen ruhen zu sollen.

Dem 3. Bataillon des Reserve Inf.-Reg. Nr. 80, dem viele Leute von Homburg u. d. H. Kirdorf und aus der Umgegend angehören, sollen vermittelst Autos Liebesgaben zugeführt werden. Die für die Krieger freundlichst zugedachten Spenden müssen bis zum Freitag abend bei Frau Major Schmid (Biedelstraße 7) ausgeliefert sein.

Obst- und Gartenbauverein Homburg. Der nach mehrwöchiger Ruhepause aufgehoben wieder angesetzte Vereinsabend war der Besprechung der diesjährigen Obstfrüchte gewidmet. Größtenteils wunderschöne Früchte hatten einige Mitglieder zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt und auch zur Stativierung in liebenswürdigster Weise dem Verein überlassen. Nach der freundlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Garteninspektor Burkart, besprachen die Herren Leopold Fischer, Alkuar Popp, Obergärtner Franke, Landwirt Jean Kosler, Jakob May und der Vorsitzende selbst die von ihnen mitgebrachten Obstsorten. Alle zu lobenden, aber auch zu tadelnden Eigenschaften der verschiedenen Apfel- und Birnsorten wurden ausführlich erörtert und dabei manche Ratschaltung gegeben. Es handelte sich meist um die benannten, in dieser Stelle schon des Dexteren in allen ihren Vorzügen geschilderten Sorten, sodass sich eine erneute Aufzählung erübrigten dürfte. — Herr Fischer zeigte auch eine sehr rentable und dabei vorzügliche Tomate, die „Früchte vor Allen“ vor, deren Anbau vom Vorsitzenden noch ganz speziell angeraten wurde. — Am Schlusse der mit regem Interesse von den verhältnismäßig zahlreich anwesenden Mitgliedern aufgenommenen Aussprache, stattete der Vorsitzende den Referenten und Spendern des Obiles gebührenden Dank ab, richtete dabei jedoch noch die dringende Mahnung an die Versammlungen, auch in den jetzigen schwierigen Zeitverhältnissen für Nachpflanzungen sorgfältig zu sein, überhaupt dem Obstbau die weitgehendste Pflege angedeihen zu lassen, damit uns dieser wichtige Ernährungszweig auch für die Zukunft erhalten bleibe, ja noch ergiebiger gestaltet werde. — Herr Direktor Ende widmete dem Vorsitzenden für seine reichen Bemühungen ganz besonderen Dank, dem sich alle freudig anschlossen. — Die Gruppenlosung machte dann d. n. wohl jedermann zufriedenstellenden Beschluss der Vereinszusammenkunft, die bald eine gleich angenehme Fortsetzung erfahren wird.

b. Fiaso der Feldpost. Der Chef der Reichspostverwaltung hat dieser Tage eine Rechtfertigungsschrift erscheinen lassen, die gegen die Riesenlast von Vorwürfen in Schutz nehmen soll. Wenn man sie aber prüft, so findet man weitläufige Auseinandersetzungen über die Organisation der Feldpost und einen schüchternen Versuch, die Schuld an dem mangelhaften Betrieb auf andere Schultern zu wälzen. Gewiss, es sind auch Faktoren vorhanden, denen ein Teil dieses Mißlings zugeschrieben ist, aber in der Hauptsache bleibt die Tatsache bestehen, dass die Organisation

des Herrn Kräfte durchweg versagt hat, und dieses Versagen ist schlimmer gewesen als eine verlorne Schlacht. Doch es sind, wie tausende von Briefschreibern erklären, die im Felde Stehenden wegen des Mangels an Nachrichten ihrer Lieben daheim in steter Angst und Sorge gehalten worden, während doch gerade die Post mit ihren trostgebenden Briefen aus der Heimat, von Frau und Kind, von Braut und Eltern berufen war, diese Sorge hinweg zu nehmen und die Kämpfenden mit neuem Mut und Lebensmut zu erfüllen. In gleicher Weise haben die Angehörigen Daheim unter dem Mangel an Nachrichten leiden müssen. Die fremden Korrespondenten sprechen mit Bewunderung von der wunderbaren Organisation, die in allem bei uns herrscht, was mit dem Kriege in Verbindung steht — nur die Feldpost ist der einzige Versager, und das gründlich, so gründlich, dass keine noch so bereite Entschuldigungsschrift den Mohren weiß waschen kann.

* Aus dem Wintersfahrplan. Frankfurt-Limburg: 5.06, 7.00 (Niedernh.) 7.51 (Eilzug Limburg-Koblenz) 8.06, 12.18, 3.08 (Niedernhausen), 4.30, 5.28, (Eilzug), 6.28 (Niedernh.), 8.430, 11.10 (Niedernh.). — Frankfurt-Soden: 5.06, 5.22, 7.00, 8.45, 12.54, 1.40, 8.08, 5.16, 6.28, 7.36, 8.30, 11.10. — Frankfurt-Homburg: 5.50, 7.04, 8.50, 10.40, 12.18 (Eilzug), 12.30, 1.20, 3.08 (Eilzug), 4.20, 6.22, 7.25, 8.30, 10.30, 11.08 (Eilzug). — Frankfurt-Cronberg: 6.09, 7.45, 9.20, 12.23, 3.18, 6.10, 7.50, 9.30. — Frankfurt (Volutbahnhof)-Offenbach: 5.40 früh, 6.20, dann alle 20 Minuten bis 12.00 nachts. — Frankfurt-Ashaffenburg: 7.24 (Eilzug), 8.10 (Schnellzug), 10.50, 2.23 (Schnellzug), 3.12, 4.33 (Schnellzug), 11.11 (Schnellzug). — Frankfurt-Ost-Ashaffenburg: 5.49, 9.12, 11.4, 3.21, 5.30, 6.30, 8.55.

* Mit der Einführung der Jungwehr, wie sie durch den gemeinsamen Erlass der Minister des Krieges, Kultus und Innern für Preußen angeordnet ist, soll während der Kriegszeit die noch nicht dienstpflichtige männliche Jugend über 16 Jahren zu militärischer Vorbildung, soweit sie ohne Gewehr möglich ist, zusammengefasst werden. Die Regierungen haben die Gemeindebehörden in Stadt und Land angewiesen, mit der Bildung einer Jungwehr ungesäumt vorzugehen. Der Zentralausschuss für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, hat in etwa 950 deutschen Gemeinden bis zu 6000 Einwohnern Material zur Durchführung ihrer Aufgabe übermittelt.

* Gefängnisarbeit. Der preußische Justizminister hat sich damit einverstanden erklärt, dass die Herstellung aller bisher von den Gefängnisanstalten seines Geschäftsbereichs gelieferten Gebrauchsgegenstände für die staatlichen Verwaltungen aller Art, während des Krieges dem freien Handwerk übertragen wird. Mit Rücksicht auf die Materialbestände werden jedoch die den Gefängnisse bereits vorliegenden Aufträge noch von diesen erledigt.

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Portemonnaie, 1 Wagenkette. Zugelaufen: 2 Pinischer. Verloren: 1 goldener Zwicker im Etui. Entlaufen: 1 Rehpinscher; 1 Hund (Dobermannpinscher), 1 deutscher Schäferhund.

* Wiesbaden ermähigt die Kurorte. Um einem Wunsch der Hoteliers nachzukommen, hat die Stadt Wiesbaden jetzt eine Ermäßigung der Kurzaxe bis auf die Hälfte gültig bis zum 31. März n. J. eintreten lassen. Man hofft so auf eine Hebung des Fremdenverkehrs, der ziemlich darniederliegt. Die finanzielle Einwirkung der Ermäßigung ist nicht groß bei dem vermindernden Verkehr, sie beträgt bei denselben Besuchsziffern wie im Vorjahr 11.286 Mark. — Auch der einmalige Besuch des Kochbrunnens und des Kurhauses ist billiger geworden, statt 40 Pf. nur 20 Pf.

resp. statt 1.50 M. nur 1 M. Für Einheimische wird das Abonnement von 40 auf 30 M. im Jahr, für die Beikarte von 16 auf 12 M. und für die Bewohner der Umgegend die Hauptkarte von 50 auf 40 und die Beikarte von 25 auf 20 Mark herabgesetzt. Verwundete Offiziere bekommen Freikarten, ihre Angehörigen erhalten bedeutende Ermäßigungen. (Al. Pr.)

* Es wird schon gehen. Bis vor wenigen Tagen gab es in Deutschland einen einzigen Menschen, der von dem Weltkrieg nichts wusste. Es ist dies ein 76 Jahre alter Bauer, der die Faude im Riesengebirge, die er bewirtschaftet, das ganze Jahr nicht verlässt. Durch einen Wanderer erfuhr er vor kurzem, dass ganz Europa gegen uns kämpfe. Um sich Gewissheit zu verschaffen, wanderte er nach der nächsten Stadt, wo er den ersten besten Sozialeten fragte. Als er von ihm die Richtigkeit der Angaben des Wanderers bestätigt hörte, lehrte er mit den Worten „Es wird schon gehen“, auf seine Faude zurück.

Aus der näheren Umgebung.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Für eine ganze Reihe Frankfurter Geschäfte, bei denen englische Interessen in Frage kommen, ist Staatsaufsicht gestellt worden, darunter auch für die Frankfurter Gasgesellschaft. Diese ist zwar ein deutsches Unternehmen, jedoch befinden sich die Aktien zum großen Teil in englischem Besitz.

F. C. Bergen bei Hanau, 11. Okt. Heute beging Landwirt L. G. Bölp und seine Gattin Marie geborene Grimm in Bergen bei Hanau das Goldene Hochzeitsfest. Landwirt Bölp ist bekannt geworden durch sein eifriges Eintreten für die Organisation der Landwirte in den vergangenen 90er Jahren.

F. C. Bon der Lahn, 11. Okt. Da die nassauischen Landwirte ihre Kartoffeln zu hochpreisig der Verwaltung des Kriegs-Gefangen-Lagers bei Limburg a. d. Lahn anboten, hat die Verwaltung ihren riesigen Kartoffelbedarf von Händlern aus der Provinz Sachsen gedeckt.

Tages-Neuigkeiten.

F. C. Ohrdruf, 11. Okt. Bürgermeister Marx von Brüssel ist, wie uns gemeldet wird, als Kriegsgefangener in das Gefangenental auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf eingeliefert worden.

F. C. Braubach a. Rh., 10. Okt. Der älteste Kriegsteilnehmer ist der früher hier wohnhafte Stabsarzt Dr. Hertwig, der gestern in voller Rüstigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz seinen 80. Geburtstag beging und jetzt seinen vierten Feldzug mitmacht.

Berlin, 12. Okt. Der Fabrikbesitzer und Ingenieur Ferdinand van der Buppen ist auf der Bonner Straße zwischen Köln und Bonn mit einem Automobil tödlich verunglückt.

Berlin, 12. Okt. Der Berliner Polizeipräsident hat an verschiedene Gewerkschaftsführer das folgende Schreiben gerichtet: Unter Bezugnahme auf ihre mündlichen Versprechungen mit meinem Referenten, Rechnungsrat von Berger, teile ich euer Hochwohlgeboren ergeben mit, dass ich in den Verwaltungsstreitigkeiten Leipzig, Görlitz, Bruns, Schmidt, Schuhmann und Witt wider mich die angefochtene Verfügung vom 1. April ds. J. hiermit des Krieges weg n. zurückziehe. Ich stelle anheim, nunmehr die betroffenen Zentralverbände bezw. Zählstellen zu erlassen, ihre Klagen bei dem hiesigen Bezirksausschuss zurück zu ziehen, von Jagow. Damit ist die Verfügung, dass die Gewerkschaften als politische Vereine zu behandeln seien, vom Polizeipräsidenten vorläufig aufgegeben worden.

rich, der Schwiegersohn König Georg II. von England landete im Februar 1746 mit 6000 Mann unweit Edinburghs und rückte gegen den Herd des Aufstandes in Hochschottland vor. Bei Culloden am 27. April 1746 wurde der Stuart geschlagen. Die Hessen hatten an den Pässen der Grampions das Verbrechen der Schotten gehindert. Ende Juni landete das hessische Korps wieder in Brabant und focht in der unglücklichen Schlacht bei Raucouz am 11. Oktober 1746, wo es den Rückzug deckte und erhebliche Verluste erlitt. Die Franzosen hatten den Verbündeten die nur 60 000 Mann zählenden und ihren linken Flügel an Lüttich anlehnten, 100 000 Mann entgegen gestellt. Auch in der Schlacht bei Lassalle nördlich von Lüttich, zwischen Tongern und Maastricht am 2. Juli 1747 unterlagen die Verbündeten Hessen, Österreich, Holländer, Hannoveraner und Engländer dem Genie des Marschalls von Sachsen, damals größten französischen Feldherrn. Eine Fügung des Schicksals hat in dem Feldzuge 1914 nach 169 Jahren den Hessen, speziell den 83ern vergönnt, wieder bei Lüttich, nun aber mit glänzendem Erfolge zu kämpfen. In den Befreiungskriegen während der glorreichen Erhebung des deutschen Volkes, waren die Hessen sofort auf dem Plane. 7500 Mann sollte das Kurfürstentum aufspringen, freiwillig stellte es 12 000. Nach der Schlacht bei Waterloo erhielt das Hessen-Korps, mit dem der Kronprinz Wilhelm und Prinz Georg von Hessen, leichtere beide Prinzen Großherzöge des Prinzen Friedrich Carl von Hessen, zu

selde zogen und mit Auszeichnung kämpften, den Auftrag, die Maasfestungen zu brennen. Sedan kapitulierte nach einem Bombardement, Charleville wurde im Sturm genommen, dann Mézières belagert, das am 11. August 1815 die Tore öffnete. Der Einnahme der Festung Givet am 10. September folgte die Eroberung von Medybas in der Nacht zum 15. September als letzte Waffentat, worauf das hessische Korps am 4. November den Heimmarsch antrat. Volle Anerkennung seiner preußischen Oberbefehlshaber, sowie das schwerwiegende Lob Blüchers war ihm zu teilen geworden.

Auch bei dem jetzigen Feldzug auf Belgien und Nordfrankreichs Ge... haben die Hessen, nachdem ihnen vergönnt worden, unter dem schwarzen weißen Banner zu kämpfen, es der Tapferkeit und Treue der Altvorderen gleichgetan. Wer erinnert sich nicht der ruhmvollen Tat des Prinzen Friedrich Carl von Hessen, der bei Bertrix am 22. August d. J. im dichtesten Kugelregen mit hoherhobener Fahne mit seinen 81ern unterstützt vom 80. Regiment starke feindliche Positionen nahm! Deshalb einerlei, ob der Franzose, der Engländer, der Russe, der Japaner und jetzt wohl noch der Portugiese oder wer sonst als Deutschlands Feind auf dem Blaßfeld erscheint: „Schurri! Schurri! In voller Furi drauf und alles überstülpt!“

Rom, 12. Okt. Wie das „Ver. Tagebl.“ meldet, erhält San Giuliano die Siebentsakramente. Man befürchtet, dass der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird. Es scheint, dass Salandra das Ministerium des Neujahrs interimistisch übernehmen wird.

Letzte Meldungen.

Feindliche Flieger.

Karlsruhe, 12. Okt. (W. B. Nichtamt.) Heute Nachmittag und heute Abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Des Abends 6 Uhr erschienene Flugzeug bewegte sich langsam über die Waffen- und Munitionsfabriken und Kasernen. Wie man erfährt, entkam der Flieger unversehrt.

Flieger über Paris.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Gestern Vormittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf 6 Bomben ab. Eine durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofs und fiel zwischen zwei Waggons. Die andern fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois und auf den Boulevard Clichy ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des Deutschen auf. Es werden neue Fluggeschwader in den Dienst gestellt werden, um weiteren Taubenangriffen entgegenzutreten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das amtliche Communiqué vom Kriegsschauplatz enthält keine Nachrichten über Einzelheiten. Es meldet von der ganzen Front heftige Angriffe. An vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, nirgends solches verloren.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 12. Okt. mittags. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfachen, für unser Truppen durchweg siegreiche Kämpfe die San. Der Entsatz der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die

Nester der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jawoslaw und Leżajsk sind in unserm Besitz. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Westlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls vorwärts. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Kräfte, die Weichsel südlich von Jaworow zu überschreiten, abgeschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Kurhaus Bad Homburg.

Mittwoch, den 14. Oktober.

Abends 8 Uhr.

- Choral: Befiehl du deine Wege
- Ouverture zu Ruy Blas Mendelssohn
- Larghetto a. d. A-dur
- Quintett Mozart Clarinette Herr Werner.
1. Suite Peer Gynt Grieg
- 1.) Morgenstimmung 2.) Ases Tod 3.) Antras Tanz.
- Gr. Fantasie a. d. Op. Die Meistersinger v. Nürnberg Wagner
- Finale aus Prometheus Beethoven
- Kriegermarsch: Der Priester aus Athalia Mendelssohn

Ueberraschend schnelle Heilerfolge werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonnen bei Rheumatismus, Neuralgie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchiakartarrh, Hautausschlägen und schwer heilenden Wunden .. erzielt. ::::

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs - Institut

„Höhen - Sonne“ Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10 (1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Der „Taunusbote“

ist wegen seiner weitaus größten Auflage in Bad Homburg v. d. Höhe das beste

Insertions-Organ.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 14. Okt. 1914,
vor mittags 10 Uhr versteigerte ich
die Straße Nr. 48 (Spediteur Mögl.)
9 antike, geschnitzte Stühle und
2 Sessel (Louis XVI.) 1 Spiegel,
2 Figuren, 2 Schirmständer, 4
Handtäschchen, 1 Lusifer, 1 Petroleumofen, 1 Partie Gartenmöbel
öffentliche Auktionshändler gegen gleich-
bare Bohlung. (4300)
Bad Homburg v. d. H., 13 Okt 1914.
Engelhardt, Gerichtsvollzieher.

**Gemischter Chor
der Erlöserkirche.****Singprobe**

Dienstag Abend 8^{1/2} Uhr.
Vollzähliges Erscheinen der aktiven
Mitglieder erforderlich, neue Mit-
glieder erwünscht und erbeten.

4290 **Der Vorstand.****Für höhere Schulen
geprüfte Lehrerin**

erteilt Privatunterricht in allen
Fächern (auch Klavierunterricht) und
übernimmt die Überwachung der
Schulaufgaben. Öff. u. T. S. 4288
an die Exped. ds. Bl.

**Fahrräder, Näh- und
Schreibmaschin.**

Reparaturen, sowie alle in
das mechanische Fach einschlag.
Arbeiten werden unter Garantie
prompt u. sachgemäß ausgeführt.

A. von Goutta,
Mechanische Werkstatt

16 Louisenstrasse 16
Im Hause der Conditorei und
Café Weiden. 4294

Quitten
abzugeben 4293
im Waisenhaus.

Mehrere Bütten ge-
löscher Weißkalk
zu verkaufen. Näheres 4297
Gonzenheim, Höhenstraße 2.

Dickwurz
zu verkaufen
Gonzenheim,
4292 Haberweg 7.

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Öff. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. f. 3360.

Schön 4296a
3 Zimmerwohnung
mit Bad und sonstigem Zubehör
mit einer evtl. 2 Mansarden sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Gonzenheim, Höhenstraße 2.

3 Zimmerwohnung 4296a
mit Zubehör, elekt. Licht, im 1. St.
per 1. Nov. oder später zu vermieten.
J. Kerber, Glückssteinweg 18

3 Zimmerwohnung
mit Küche und Keller im 3. Stock
an ruhige Leute per sofort zu ver-
mieten. Louisenstraße 50. 4273a

Schöne
3 Zimmerwohnung
abgeschl. Vorplatz, Mansarde evtl.
auch 2 Mansarden und allem Zu-
behör sofort zu vermieten. 4115a
Elisabethenstraße 38.

2—3 Zimmerwohnung
per sofort oder später mit allem
Zubehör an ruhige Leute zu ver-
mieten. 4110a Obergasse 4.

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
4280a Mühlberg 9.

1. Stock, 3717a
schöne 4 Zimmerwohnung Küche
und Zubehör, möbliert oder unmöb-
liert sofort preiswert zu vermieten.
Näheres Ferdinandstr. 7. II.

Eine schöne
Parterrewohnung
mit Zubehör, sowie Mansarden-
wohnung sofort billig zu ver-
mieten. Näheres 3372a
Rathausgasse 21.

**Homburger Kriegerverein.**

Unser lieber Kamerad

Edmund Ackermann
Gefreiter im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 80

hat — für des Vaterlandes heiligste Güter
kämpfend — den Heldentod gefunden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten
werden.

Der Vorstand.

4295

Danksagung.

Für die vielen Beweise herlicher Teilnahme während
der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen

Frau Elisabeth Blumtritt

geb. Jöller

sagen wir allen, insbesondere Herrn Dekan Holzhausen für die
trostreichen Worte am Grabe, sowie denjenigen, die die Ver-
storbene zur letzten Ruhe begleiteten und die vielen Blumen-
spenden nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. R.: Oskar Blumtritt.

4291

**Für die
Übergangszeit
ist der
Gasheizofen**

von größtem Vorteil,
denn er ist stets betriebs-
bereit u. erfordert keine
Bedienung.

Die Gasheizung ist
nicht nur sauber und an-
genehm, sondern bei rich-
tiger Handhabung auch
billig.

3854

Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.**Druckarbeiten**

Jeder Art fertigt in geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusbote“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Haararbeiten

Auf Wunsch Verwendung eigener ausgekämmter Haare.

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.

Ständige Ausstellung neuer Frisuren.

**Locken, Unterlagen,
Scheitel, Zöpfe,**

fertigt an und bessert aus:

183:

Karl Kesselschläger, Louisenstr. 87.

Villa

in schönster, ruhiger Lage, enthält.
7 Zimmer, reichlich Zubehör, u. mit
allem Komfort der Neuzeit, hübsch.
Garten, verhältnissehalber u. günst.
Bedingungen zu verkaufen, evtl. auch
sofort zu vermieten. Näheres
J. Tuld, Sensal, Louisenstr. 26.

3256a

2 Zimmer
Mansarde und Küche, mit Gas und
Wasser per 1. November zu ver-
mieten. Waisenhausstraße 8. 40463

Eine 2 Zimmerwohnung
mit Bad und Zubehör sofort zu
vermieten. Karl Lepper, Hofmaler.
3785a

Eine geräumige
2 Zimmerwohnung
mit Küche im Hinterhaus jeder
zu vermieten. Goingsasse 9. 30900

Möblierte Zimmer
zu vermieten. Elisabethenstraße 24. 3797a

Einsammeln von Eicheln.

Mit Genehmigung der Königlichen Forstbehörde werden Erlaub-
nisscheine zum Einsammeln von Eicheln in den städtischen und Staats-
waldungen abgegeben. Erlaubnischeine für den Stadtwald sind im
Rathaus, Zimmer No. 15, zu beantragen, solche für den Staatswald
erteilt die Königliche Oberförsterei hier.

Die Stadt vergütet für jeden Kilo Eicheln 3 Pfennig und
werden die gesammelten Früchte an dem Marktauhengebäude von dem
Marktmeister Bickel in den Vormittagsstunden der Wochentage von 7
bis 12 Uhr entgegengenommen und nach Feststellung des Gewichts be-
zahlt.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Oktober 1914.

4299

Der Magistrat

Übfe.

Liebesgaben.

Für die Angehörigen des 3. Bataillons
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80
werden mit Auto nach der Front gebracht.

Abgabe bis Freitag Abend bei
Frau Major Schenk, Brendelstraße 7.

Vorschriftsmässige**Feldpost - Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt,
sowie**Feldpost-Briefe**sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
zu haben bei:**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.**

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83^{1/2}.**KOLA - Pastillen**bestes Anregungs- u. Kräftigungsmittel
bei grossen Strapazen und Märschen

per Schachtel M 1

Medizinal Drogerie Carl Kreh,

gegenüber dem Kurhaus.

Krieg an den Grenzen**Frieden im Lande!**

**Handel und Wandel müssen
wieder auflieben, sollen in
Deutschland nicht die grössten
wirtschaftlichen Schäden er-
stehen. Deshalb ist jetzt die
Losung für jeden Geschäftsmann
produzieren u. inserieren**

genau so, als ob wir in Friedens-
zeiten lebten.